

3. Sonntag im Jahreskreis (26.1.2020)

Wer schweigt, stimmt zu! (Bonifaz VIII.)

Am 27. Januar 1945, also vor genau 75 Jahren, wurde das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau befreit. Wer es bis zu diesem Tag noch nicht wusste oder auch nicht wissen wollte, dem offenbarten sich spätestens jetzt die abscheulichsten Greuel eines menschenverachtenden, gottlosen Regimes. Aus diesem Anlass wurde der 27. Januar, Mozarts Geburtstag und Verdis Todestag, von den Vereinten Nationen vor 15 Jahren zum internationalen Holocaust Gedenktag ausgerufen.

„Kann man die Vergangenheit nicht endlich ruhen lassen, muss man immer wieder an das Geschehene erinnern“, so fragte jüngst eine Frau in einem Leserbrief der Lokalpresse? Darauf antwortete Papst Franziskus am vergangenen Montag vor Vertretern des Simon-Wiesenthal-Zentrums: „Wenn wir das Gedächtnis verlieren, dann annullieren wir auch die Zukunft! Der Jahrestag solch unaussprechlicher Grausamkeit, wie die Menschheit sie vor 75 Jahren entdeckt hat, möge uns dazu bringen, innezuhalten, einmal zu schweigen und zu gedenken. Das brauchen wir, damit wir nicht gleichgültig werden!“ Innehalten, Schweigen und Gedenken setzt Papst Franziskus gegen alle aktuellen „gebrüllten Beleidigungen“.

Warum hackt eine übergroße Mehrheit quer durch die Geschichte stets auf einer Minderheit herum? Warum meinen Menschen das Recht zu haben, andere zu Sündenböcken zu deklarieren? Aus Neid auf Erfolg und Wohlergehen - woran übrigens Christen mit dem Verbot, für geliehenes Geld Zinsen zu verlangen, einen nicht unerheblichen Anteil haben! -, aus Neid auf Talente anderer? Das II. Vatikanische Konzil sagt in der Erklärung über die nichtchristlichen Religionen *Nostra Aetate*: *„Wir können Gott, den Vater aller, nicht anrufen, wenn wir irgendwelchen Menschen, die ja nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sind, die brüderliche Haltung verweigern. ... Deshalb verwirft die Kirche jede Diskriminierung eines Menschen oder jeden Gewaltakt gegen ihn um seiner Rasse oder Farbe, seines Standes oder seiner Religion willen, weil dies dem Geist Christi widerspricht.“* Das Konzil

ruft daher alle Gläubigen mit leidenschaftlichem Ernst dazu auf...*"mit allen Menschen Frieden (zu) halten."*

Gegen den ebenso alten, wie falschen und leider nie verstummenden Vorwurf, die Juden trügen die Schuld am Kreuzestod Jesu, formuliert das Konzil: niemand habe das Recht, *„die Juden als von Gott verworfen oder verflucht darzustellen, als wäre dies aus der Heiligen Schrift zu folgern."*

Auch wenn die Juden Jesus als Messias nicht anerkennen, sind sie *„immer noch von Gott geliebt um der Väter willen; seine Gnadengaben und seine Berufung (zum Volk Gottes) sind unwiderruflich."* Daher, so Papst Franziskus, könne ein Christ niemals ein Antisemit sein. Vergessen wir bitte nie: Jesus von Nazaret war und ist Jude; seine Mutter Maria war und ist Jude; wer also die Juden meint verunglimpfen zu müssen, der verunglimpft Jesus, den Christus. D.h. Judentum und Christentum - beide glauben an einen Gott - haben gemeinsame Wurzeln.

Wenn also heute wieder antisemitisches Gebrüll in diesem Lande laut wird, wenn Faschisten wieder zu Gewalt greifen, dann muss unsere demokratische Gesellschaft über alle religiösen, ethnischen und sozialen Grenzen wie eine Eins zusammenstehen, dann muss diese Irrlichter die volle Wucht der Justiz treffen und wir Bürger und Christen müssen das eindeutige Signal aussenden, dass wir antisemitische Diskriminierungen niemals hinnehmen.

Das Schweigen, von dem Papst Franziskus spricht, ist ein Schweigen angesichts des Leids der Opfer und kein feiges Schweigen und billiges Inkaufnehmen von Hetze und Terror. Wer zu Letzterem schweigt, stimmt zu; wer dazu schweigt, macht sich mitschuldig.

Für einen Christenmenschen steht unumstößlich fest: Jedem Menschen steht dieselbe Würde zu. Das belegt schon die erste Seite der Bibel, wo es im Schöpfungsbericht heißt, Gott habe den Menschen nach seinem Bild geschaffen; folglich trägt jeder Mensch den Funken Gottes in sich: auch der Jude, auch der Uigure, auch der Behinderte, ein jeder Mensch. Wer also zurecht für sich Würde und Respekt reklamiert, muss

dies nach dem Beispiel Jesu uneingeschränkt jedem anderen gewähren. Für ihn gibt es keine Unterscheide; er macht keine Unterschiede, denn er ist für alle Mensch geworden, für alle gestorben, für alle auferstanden und für uns alle als Erster zum Vater zurückgekehrt. Sein Beispiel ist unser Maßstab. Seine Liebe zu allen Menschen sei uns heilige Verpflichtung.